

überlieferung gekommen ist. Erhalten geblieben sind unter anderem eine Reihe einzelner Dokumente zu bestimmten Verfahren, von denen viele von Mariano d'Alatri bei seinen akribischen Quellenstudien in der zweiten Hälfte des 20. Jh. zutage gefördert wurden, oder auch die Ergebnisse der berühmten päpstlichen Untersuchung der Inquisition in Florenz in den Jahren 1333/34. Ps Ziel ist es, die Florentiner Inquisitoren im Leben der Kommune zu verorten. Das erste Kapitel dient dazu, ihr Agieren in den Kontext der politischen und sozialen Entwicklungen der Stadt zu stellen und die Verbindungen zwischen Inquisitoren und städtischen Regierungen bzw. den Führungsschichten der Stadt darzustellen. Im zweiten Kapitel nutzt er die relativ gute Überlieferung über die Einnahmen und Ausgaben der Inquisitoren in Florenz, um darzulegen, wie die Verflechtungen mit kommunalen Institutionen, Bankhäusern und führenden Familien waren und welche Bedeutung die von päpstlichen Beauftragten untersuchten finanziellen Unregelmäßigkeiten im 14. Jh. hatten. Im dritten Kapitel schließlich geht es um die Bildungsvoraussetzungen der Inquisitoren und ihr Zusammenwirken mit den intellektuellen Eliten der Stadt, also um das Studium generale in Santa Croce, das überlieferte Archiv- und Bibliotheksinventar aus Florenz und um die Kooperation mit städtischen Juristen, die immer wieder zu Rechtsgutachten in den Inquisitionsverfahren herangezogen wurden. Es gelingt dem Vf., ein sehr differenziertes Bild der franziskanischen Inquisition in Florenz zu entwerfen, bei dem die zeitlichen Entwicklungen ebenso deutlich werden wie die spezifischen Besonderheiten des dortigen Tribunals. Dabei kommt er durch die Kontextualisierung einzelner Prozesse und Dokumente auch ohne eine größere zusammenhängende Aktenüberlieferung zu substantiellen und strukturellen Ergebnissen. Die Inquisitionsforschung profitiert sehr von solchen qualitativollen Einzelstudien, die gerade durch die lokalen Besonderheiten jeder einzelnen Stadt Aussagen über die grundlegende Frage ermöglichen, was „Inquisition“ im MA alles sein und bedeuten kann. Zu wünschen wären zudem mehr auf der Grundlage dieser Studien aufbauende, vergleichende Arbeiten über Kommunen und Regionen, auch über Italien hinaus.

Thomas Scharff

Richard ENGL, *Die verdrängte Kultur. Muslime im Süditalien der Stauer und Anjou (12.–13. Jahrhundert)* (Mittelalter-Forschungen 59) Ostfildern 2020, Jan Thorbecke Verlag, 380 S., Abb., ISBN 978-3-7995-4379-8, EUR 50. – Die Studie untersucht auf breiter Quellen- und Literaturbasis unter eingehender Berücksichtigung politik-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Fragestellungen sowie demographischer und siedlungsgeographischer Methoden die muslimische Geschichte Süditaliens im späten 12. und im 13. Jh. Besonderes Augenmerk erhalten dabei stets die Beziehungen und politischen Interaktionen zwischen Christen und Muslimen. Die Arbeit ist in fünf Abschnitte gegliedert. Beginnend mit der normannischen Ausgangslage bis 1189 werden die staufischen Anfänge (1189–1225), die staufische Neuordnung (1225–1250), die spätstaufigen Nachfolgekongflikte (1250–1266) sowie schließlich die angiovinischen Übernahmen (1266–1300) behandelt. Es gelingt dem Vf., wesentliche neue Ergebnisse zu erzielen, die hier nur in Teilen angerissen werden